Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 26

Rubrik: Die Seite der Frau

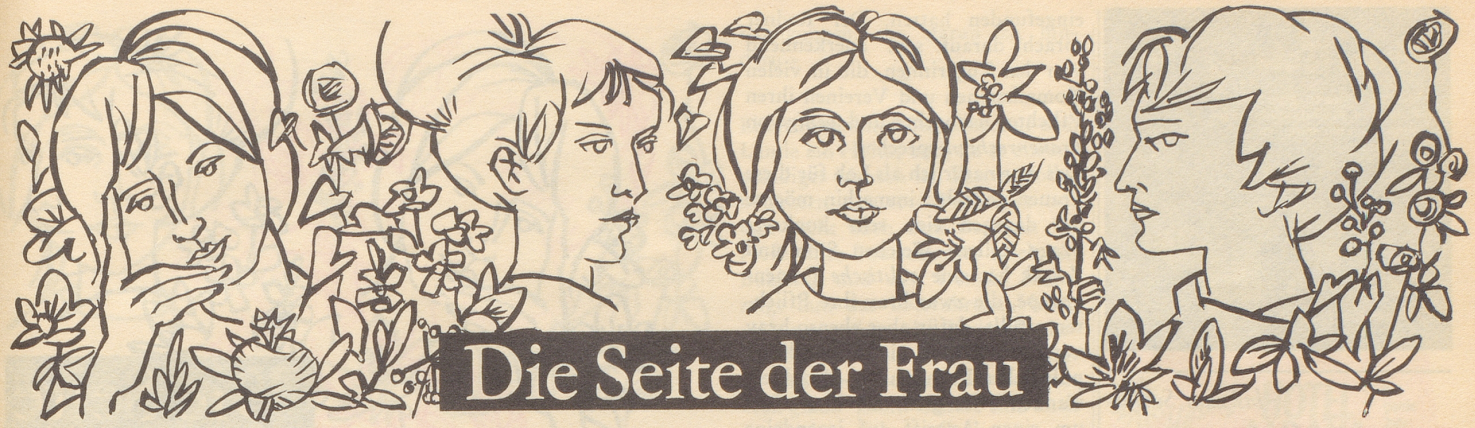
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wir vertrotteln die Kinder

Wenn Sie bisher nicht wußten, daß man ‹vertrotteln› auch transitiv brauchen kann, dann wissen Sie es also jetzt. (Jeder sein eigener Sprachschöpfer, nicht wahr.)

Also: wir vertrotteln wen oder was? Die Kinder.

Von Kindern kann man halten, was man will. Aber die kleinen sind wirklich in der Regel herzig. Die großen sind oft nicht mehr ganz so herzig, aber sie sind ja auch keine eigentlichen Kinder mehr.

Und weil die kleinen so herzig sind, machen wir einen Zirkus mit ihnen. Sie sagen jeden Tag hundert Dinge falsch, und statt daß wir sie, wie etwa die französischen oder die englischen Mütter, korrigieren würden, dulden wir nicht nur das falsche Wort, wir verwenden es schließlich unter uns.

Ich habe zum Beispiel eine vierjährige Freundin. Die nannte ihren Papi, als sie zweieinhalb war, «Wapi», weil das Ansatz-‹P› ihr offensichtlich noch Mühe machte. Seither heißt der Arme bei uns Erwachsenen der «Wapi». Es erinnert irgendwie an den Zoologischen Garten, ich weiß nicht warum. Aber es tönt so nett, nur daß uns die jetzt Vierjährige erstaunt ansieht und sagt, es heiße «Papi». Denn sie hat inzwischen zugelernt. Wir aber lernen nicht zu.

Mein eigener Sohn sagte im zarten Jugendalter «Labavo». Wir sagen heute noch Labavo. Er aber sagt, begreiflicherweise «Lavabo», weil er eventuell sonst nicht ohne weiteres verstanden würde. Immerhin duldet er, daß wir weiter «Labavo» sagen, weil er weiß, daß man in unserem Alter nichts mehr lernt. Natürlich bot er uns seinerzeit auch die ‹knabenbringende Weihnachtszeit› und die ‹himmlischen Herren› und das ‹stille Geländer am See›. Später, als er ein bißchen lesen konnte, las er die ‹Schweizer Mustrierte› und das blieb ihm lange Zeit. Es mag am Drucke liegen. Er weiß längst, wie das Blatt heißt, für uns aber bleibt es die ‹Mustrierte›. Weil alte Leute, siehe oben, nichts Neues mehr lernen.

Wir hätten sollen .....

Ich weiß nicht, ob Ihnen schon aufgefallen ist, wie oft ich die Wendung ‹ich hätte sollen› brauche. Vielleicht ist das das Einzige, das die älteren Leute zulernen: sie hätten sollen. Ich meine, in diesem Falle: wir hätten die Kinder korrigieren sollen, statt ihre Versionen anzunehmen.

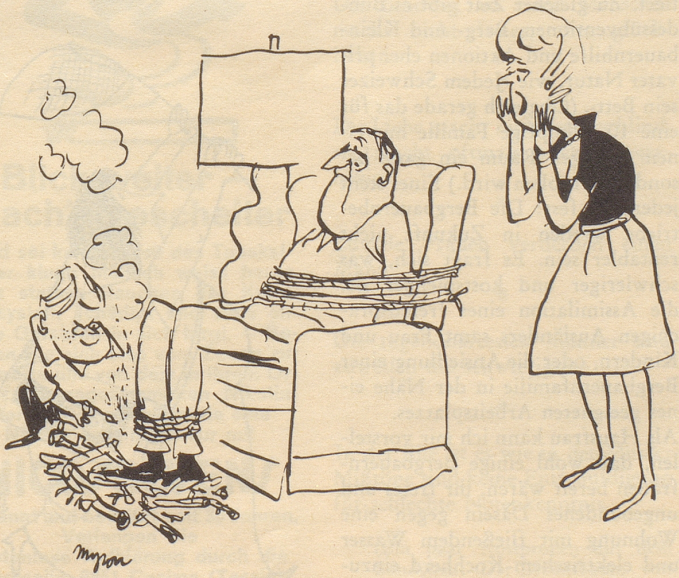
Wozu? Der Tag, da wir ganz allein weiter Labavo sagten, kam schnell genug.

Uebrigens nicht nur sprachlich haben wir nicht versucht, ihn auf den richtigen Weg zu weisen. Wir haben auch anderweitig versagt. In der ersten Klasse Primarschule schloß sich das Knäblein an ein nicht ganz empfehlenswertes Element namens Hugo an. (Er hatte ein fast übernatürliches Flair für negative Selektionen.) Von Hugo war er restlos begeistert. Schon weil Hugo einen Wissenschafter zum Vater hatte. Oder wenigstens einen Alchimisten. (Der Unterschied ist mit heute noch nicht ganz klar.) Jedenfalls kam unser Büblein nach Hause und sagte, er sei beim Hugo daheim gewesen, und der Vater vom Hugo habe einen ‹Sirup für alles› erfunden. Das Büblein brachte als Beweisstück ein Fläschlein davon mit. Mit diesem Trank im Leibe (nenein, nicht, was Sie jetzt denken) könne man *alles* heilen, von einem Beinbruch bis zu einer Lungenentzündung und sogar zu einer Hirnentzündung. Wir waren beeindruckt. Leider hatte im Moment niemand von uns eine Lungenentzündung, noch ein gebrochenes Bein. Nicht einmal eine Hirnentzündung. Der Sirup schmecke nicht schlecht, ein bißchen nach Himbeer und Zitronensaft. Unser Maxli trank ihn vorbeugenderweise, und zwar gleich aufs Mal. Und man kann sagen, was man will, er hatte seither (und vorher) nie eine Lungen- noch eine Gehirnentzündung, noch trotz allem Skifahren, ein gebrochenes Bein.

Vernünftige Eltern hätten ihn jetzt vielleicht aufgeklärt, und ihm gesagt, es gebe keine Zaubertränke. Aber warum auch? Wir waren ziemlich intrigiert und hätten gern etwas über Hugos Vater gewußt und über seinen Sirup. Aber alles, was wir aus unserm Sohne herausbrachten war, daß Hugos Vater im Keller eine Werkstatt habe mit tollen und glänzigen Maschinen und ‹gläsernen Leitungen›, und daß er im Jahr mit dem Sirup über eine Million verdiene; das habe er ihm selber gesagt.

Einmal mehr hatten wir das Bedürfnis, der Sache nicht auf den Grund zu gehen, noch die Dinge in die berühmten, ‹richtigen Proportionen› zu rücken (was heißt das überhaupt?). Es war alles so geheimnisumwittert und herrlich unklar. Jedesmal, wenn der Bub Hugos Vater, – den er tief verehrte –, den Sirup und die Millionen aufs Tapet brachte, lauschten wir andachtsvoll. Einmal hatte der Bub Halsweh. Hugo machte ihm einen Krankenbesuch und brachte ihm ein Fläschlein Sirup. Er trank ihn aus der Flasche, und das Resultat ist, daß er nicht nur gesund wurde, sondern heute noch unter uns weilt.

Aber er ist undankbar. An die Stelle des Glaubens an den Sirup ist ein gewisser Glaube an die Produkte der chemischen Industrie getreten, obgleich es kein einziges gibt, mit dem man *alles* heilen kann. Und den Sirup können wir Alten nicht mehr bekommen, weil wir längst nichts mehr von Hugos Vater wissen. Ich nehme an, daß er sich mit seinen vielen Millionen auf eine Insel im Pazifik zurückgezogen hat. Mit Recht. Es soll dort warm sein. *Bethli*



« Aber, Karli! Kannst Du nicht einen weniger wertvollen Stuhl nehmen? »

Wir sollten endlich auch Pflichten haben

In einem Bericht über die Delegiertenversammlung der freisinnigen Frauengruppen vernimmt man – unter anderem – folgendes: «Beim Mittagsmahl begrüßte der Stadtpräsident die Tagenden aus allen Teilen der Schweiz, die sich in *Zug*

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

bis zum Schluss
Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

Curry

Dieses beliebte orientalische Gewürz ist weder eine Wurzel noch eine Nuß, sondern eine Mischung aus verschiedenen anderen Würzstoffen. Und gerade die Mischung verleiht dem Curry seinen unvergleichlichen Charme. Die Mischung von vielerlei prachtvollen Farben und traditionsgebundenen Zeichnungen, von hoher Eleganz mit größter Haltbarkeit, verleiht dem Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich seinen unvergleichlichen Charme!

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Für gute Verdauung
nehmen Sie ANDREWS
Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie
ANDREWS
Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.

MÜLLER ZÄUNE
schützen Ihre Kinder!
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

eingefunden hatten. Der Redner sprach darauf sehr anerkennend von den Zugerinnen, die in vielen Kommissionen und Vereinen ihren Pflichten nachgehen und *wenig* von *Frauenrechten* sprechen ...»

Das war natürlich als Lob für diese Frauen gedacht; immerhin möchte ich dagegen eine sehr konkrete Frage stellen: Welchen Sinn und Zweck hat eine *politische* Frauengruppe, die zwar brav ihre Pflichten erfüllt, dafür aber ebenso brav verschweigt, daß sie ja gar keine politischen Rechte hat? – Wohlverstanden – es geht mir hier nicht um einen Angriff auf irgendeine politische Partei. Ich meine nur dieses: Eine Frauengruppe, die sich ‹politisch› nennt, sollte auch den Mut haben, von den *fehlenden* politischen Frauenrechten zu sprechen. Sonst ist sie nämlich nichts weiter als ein Teekränzchen, das seine Mitglieder in verschiedene Vereine und Kommissionen delegiert.

Eine ‹Unpolitische›, die es dennoch wagt, von den (fehlenden) Rechten der Frauen zu sprechen! M. V.

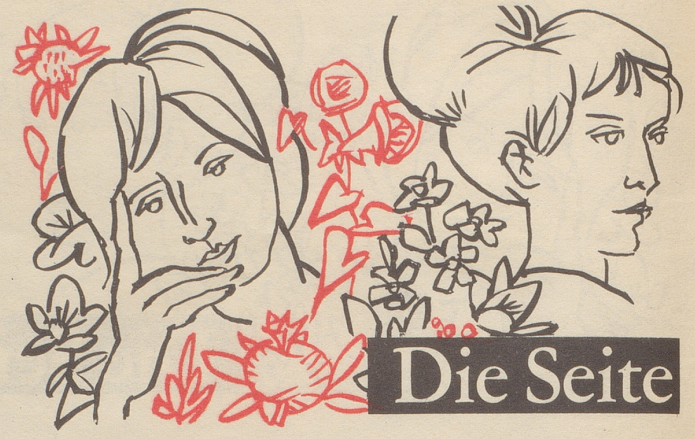
Wahres Geschichtchen

Herr X. stellt fest, daß der verrostete Gasherd eine ständige Gefahrenquelle darstellt. Das fürsorgliche Familienoberhaupt kauft also einen neuen Herd für seine gewissenhafte und umsichtige Gattin und verquantet das defekte ‹Möbel› für zwanzig Franken an den Inhaber eines Italienerblocks, weil «die es ja nicht so genau nehmen ...» EH

Umsiedlung der Bergbauern?

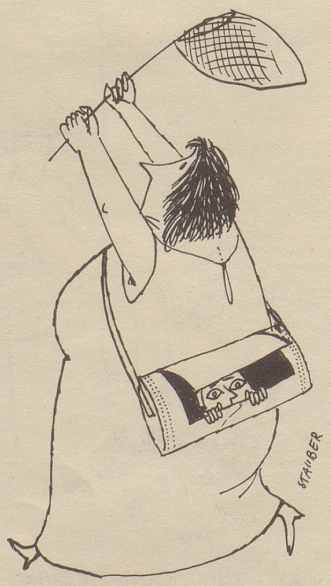
Wie bekannt, leidet unsere Wirtschaft an Mangel an Arbeitskräften und der Abbau des Fremdarbeiterstandes wird von allen Seiten diskutiert. Zu gleicher Zeit gibt es Bundessubventionen, Berg- und Kleinbauernhilfe und Aktionen eher privater Natur, wie ‹Jedem Schweizer sein Bett›. (Obgleich gerade das für eine 10–12köpfige Familie mit einem einzigen Raum ein ganz besonderes Problem wird.) Eines steht jedenfalls fest: Die Bergbauernbetriebe werden in Zukunft nicht rentabler sein. Es fragt sich, was schwieriger und kostspieliger ist: die Assimilation eines fremdsprachigen Ausländers samt Frau und Kindern, oder die Ansiedlung einer Bergbauernfamilie in der Nähe eines geeigneten Arbeitsplatzes.

Als Hausfrau kann ich mir vorstellen, daß wohl einige Bergbauernfrauen bereit wären, ihr freies und ungebundenes Dasein gegen eine Wohnung mit fließendem Wasser und elektrischem Kochherd einzutauschen. Besonders, wenn dem



Mann eine Stellung geboten würde, die ein nahrhaftes Essen und gute Kleidung ermöglicht. Und das alles für etwa 48 Stunden Arbeit in der Woche! Aber welcher Unternehmer würde es wagen, bei der Entvölkerung der Berggegenden und der Entwurzelung eines Schweizer Individuums mitzuwirken? – Lieber zehn Ausländer engagieren, für ihre Familien Wohnungen, moderne Schulen, Spitäler und Altersheime bauen helfen und den Ausländerkindern eine Lehre in Schweizer Betrieben ermöglichen. Es wäre ein Frevel, für die Ausbildung der Bergbauernkinder zu plädieren, es handelt sich ja schließlich um höhere Werte. Wenn jeder Schweizer in den rationellen Arbeitsprozeß eingegliedert würde, wären wir ja kein Hirtenvolk mehr. Und das ist es ja, was wir sein wollen. Ganze Bergtäler würden ihre angestammte Bevölkerung verlieren, die Hütten stünden leer (oder würden als Ferienhäuser von ihren einstigen Bewohnern benützt). Kein Kuhgeläute mehr auf den Bergen in der Abenddämmerung, keine Bundessubventionen, keine malerischen Hirten als Folklore, keine Sammlungen alter Kleider, keine Kinder mit Rachitis, keine abgearbeiteten, wettergegerbten Bergbauernfrauen mehr. Kurz: es wäre aus mit aller Romantik. Nein, dagegen lohnt es sich zu kämpfen, auch wenn dafür das halbe Sizilien auswandert. M. K.

Ich weiß nicht, ob das so einfach ist, liebe M. K. Zuerst müßten die Bergbauern die Umsiedlung w o l l e n, und die ‹Eingliederung in den rationellen Arbeitsprozeß›, die Du vorschlägst. Dann freilich ließe sich vieles machen. Aber stand (und steht) ihnen dieses ‹Wollen› denn nicht von jeher frei? B.



Mütterchens Heinzelmännchen

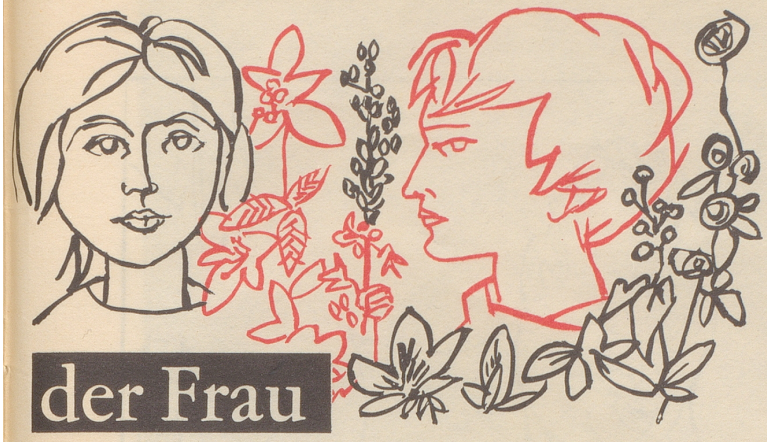
Die Kinder werden größer, liebe Mutter, Du merkst es an allerlei großen und kleinen Erleichterungen. Viele Aemtlein kannst Du ihnen schon getrost übertragen und fühlst Dich entlastet. Ja, ja, sie können allerhand, wenn sie wollen!

Das Wollen ist der springende Punkt.

Leider wollen sie durchaus nicht immer. Manchmal geht es Dir wie folgt:

Du öffnest die Durchreichetür und rufst Nummer zwei, die da mit trägem Augenblinzeln am Eßtisch lehnt, sie solle tischen. Nummer zwei läßt die Mundwinkel sinken und erklärt kategorisch: «Nei, ich tische nöd, ich han erscht hüt morge tischet.» Um Komplikationen zu vermeiden und weil Du gerade in friedlichster Stimmung bist, erkundigst Du Dich bei Nummer drei, die sich ebenfalls in der Nähe herumtreibt, ob sie dem Mami nicht tischen wolle. Nummer drei hat den Daumen im Mund und ist müde. «Nei», sagt sie, «ich han hüt morge abtischet.» Damit läßt sie sich im Hundekorb häuslich nieder, schlingt die Arme um das geduldige Haustier und zeigt, daß die Sache für sie erledigt ist.

«Wenn nur so ein Heinzelmännchen käme und mir tischen würde!» versuchst Du es mit zuckersüßer Stimme auf die psychologische Tour. Sieh da, es wirkt. Nummer drei



der Frau

rappelt sich aus dem Hundekorb auf, wäscht – o Wunder – sogar die Hände und eilt an den Eßtisch. Mit eifrigem Gesichtchen beginnt sie die Teller zu verteilen. Du lobst sie hocherfreut ob soviel Freundlichkeit und Güte. Das kann natürlich Nummer zwei, die ewig Eifersüchtige, nicht einfach so hinnehmen. Mit verkniffenem Gesicht reißt sie Nummer drei den Teller weg und schreit: «s Mami hät zerscht zu *mir* gseit, ich sölli tische!»

Während Du die Fleischküchlein in die Pfanne gleiten läßt, entspinnt sich am Eßtisch ein wilder Kampf. Sie reißen sich gegenseitig mit Ingrimm Teller, Besteck und Servietten aus den Händen. «Uaaaah», heult Nummer zwei los, «si hät mi mit der Gable in Buuch gschtoche!» «Huuuu» brüllt Nummer drei, «si hät mi in Rugge g chlobe!» Du raufst dir die Haare, läßt deine Pfanne im Stich und jagst die beiden Hyänen aus dem Eßzimmer. Noch lange tönt ihr Kriegsgeschrei zu Dir herein.

Der heimkehrende Vati findet die Fleischküchlein leicht angebrannt und Dich mit resignierender Miene beim Tischdecken. GF

Kleinigkeiten

In einem Almanach von 1765 finden sich sehr bemerkenswerte ‹Geheimmittel› zur Erreichung aller möglichen Zwecke. Z.B. gibt es da ein ‹Geheimmittel zum Schlankwerden› (damals schon!), das einem ermöglicht, zehn Tage ohne jegliche Nahrung auszukommen. Man trinkt am Vorabend des ersten Tages der Kur «ein halbes Pfund Veilchenöl, gemischt mit ebensoviel geschmolzenem Kuhfett». Mich würde nicht einmal wundern, wenn sich die Prophezeiung, man werde dann zehn Tage lang nichts mehr essen, erfüllen sollte. Dann gibt es da ferner ein «Geheimmittel zur Heilung von Trunkenbolden»: Man legt einen lebenden Aal in einen Liter Wein, und läßt das Tier dort, bis es tot ist. Dann gibt man den Wein dem Trunkenbold zu trinken, und schon ist dieser geheilt. Voilà. Das einzige, was nicht auf den ersten Blick einleuchtet, ist, warum diese Mittel ‹geheim› sind.

*

Ein Kuß im Wagen oder im Kino kommt in Zukunft in Tunesien ziemlich teuer, nämlich auf sechs Monate Gefängnis, zu stehen. Wenn aber eine oder beide ‹Parteien› verheiratet sind (natürlich nicht miteinander), dann kostet so ein Kuß zwei bis sieben Jahre Zuchthaus. Strenge Bräuche für ein Land, das sich den Touristen empfiehlt. Aber vielleicht drückt man diesen gegenüber ein Auge zu.

*

«Ein gefährlicher Fahrer ist einer, der Sie überholt trotz all Ihren Anstrengungen, ihn daran zu hindern.»

*

Ein Automobilist überfährt auf dem Lande ein Huhn, und, da er ein anständiger Mensch ist, liest er voller Bedauern das tote Federvieh auf und sucht nach dem Besitzer. Im Hofe eines Bauernhauses spielt ein Büblein, und der fremde Mann zeigt ihm das überfahrene Huhn. «Kleiner, gehört das Huhn da deinen Eltern?» Der Kleine besichtigt es und zuckt dann die Achseln: «Ich glaub' nicht. Unsere sind auch weiß, aber nicht so flach.»

*

«Wenn meine Frau mir ein Geschenk macht», erklärte Maurice Donnay kürzlich, «bin ich jedesmal doppelt überrascht: das erste Mal, wenn ich das Geschenk kriege, und das zweite Mal, wenn ich die Rechnung dafür bekomme.»

Aphorismen über die Liebe

In der Liebe ist es durchaus möglich, nachzugeben – und doch zu gewinnen.

*

Mancher meint, ein Mann zu sein und ist doch nur ein ‹Männchen›.

*

Seltsam, die meisten wollen ein großes Glück, mit einem kleinen können sie sich nicht zufrieden geben.

*

Gewöhnliche Männer gewöhnen sich – manchmal – an eine ungewöhnliche Frau.

*

Die Bindung an einen Menschen macht nicht freier, aber glücklicher.

*

Die Liebe macht nicht immer blind, sie macht oftmals auch schwerhörig.

*

Zuviele Frauen verderben einen Mann.

*

Die tugendhaftesten Männer sind zuweilen die schwierigsten.

*

In der Ehe ist es wie in der Musik: Mißtöne sind keine Entschuldigung für schlechte Notenkenntnis.

(Ein paar Kostproben aus dem Bändchen: ‹Der Lebensbaum› von Robert Schaller, RA-Verlag, Rapperswil)

Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Kenner fahren

DKW!

St. Moritz HOTEL ALBANA und Garni. das ganze Jahr offen. Bes. W. Hofmann

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragées à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.